

## Mit grenzüberschreitenden Aktionen zur Versöhnung beitragen

*Der Historische Forschungsverein der Deutschen aus Russland wurde vor fünf Jahren gegründet*

**D**as Bauen von Kulturbrücken werde auch in Zukunft eines der zentralen Themen der Tätigkeit des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland sein, betonte der Vorsitzende Anton Bosch mit Blick auf das Projekt des Jahres "Gedenkstätte Friedhof Archangelsk", gewidmet dem Beitrag der Deutschen in der Region und den Opfern der politischen Repressionen des 20. Jahrhunderts.

Bei der Jahresabschlussversammlung am 20. November im Haus der Heimat Nürnberg wurde auch ein kleines Jubiläum gefeiert: Unter dem Motto "Heimat ist Geschichte und Geschichte unser Auftrag!" gründeten vor rund fünf Jahren 20 Gleichgesinnte den Verein.

Im Mittelpunkt der Versammlung standen u.a. Marina Efimova, Direktorin des "Regionalen Russisch-Deutschen Hauses", und ihr Vortrag über das grenzüberschreitende Projekt der russlanddeutschen Gedenkstätte auf dem ehemaligen lutherischen Friedhof in Archangelsk. "Ohne die finanzielle Unterstützung der Nürnberger wäre das Projekt nie zustande gekommen", bedankte sich Marina Efimova, die auch ein Grußschreiben vom Bürgermeister der Stadt Archangelsk, Oleg Nilow, an den Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Ulrich Maly, mitgebracht hatte.

Für die Aktion hatten der Forschungsverein in Nürnberg und das Russisch-Deutsche Haus in Archangelsk auch andere Partner gewonnen: Haus der Heimat Nürnberg, die Stadt Nürnberg und die Stadt Archangelsk. So konnte Nürnberg bereits am 24. Dezember 2003 einen Beitrag von 1.000 Euro leisten und dadurch das ganze Vorhaben in Schwung bringen. Mit mehreren Interviews im Rundfunk und in der Presse über den gewichtigen Beitrag der Deutschen seit der Stadtgründung 1574 und das Leiden und die Opfer der Russlanddeutschen im letzten Krieg gelang es der engagierten Direktorin dann, die breite Öffentlichkeit der Stadt für das Projekt zu mobilisieren.

An sechs Samstagen (Subbotniks) wurde der völlig vernachlässigte Friedhof gereinigt und eine Gedenkstätte für die Russlanddeutschen errichtet. An die 1.000 Stadtbewohner haben dabei überwiegend unentgeltlich mitgemacht: Schüler, Studenten, Soldaten, Besucher des Russisch-Deutschen Hauses und andere freiwillige Helfer aus der Bevölkerung. Die Stadt stellte Arbeitsgeräte zur Verfügung, Unternehmer lieferten zu Rabattpreisen

Baustoffe und Transportmittel.

Bei der Einweihung der Gedenkstätte am 28. August 2004 wurde die Stadt Nürnberg von Erna Malygin vom Historischen Forschungsverein würdig vertreten (*VadW* berichtete - 10/2004). Auf sechs Tafeln der Gedenkstätte sind 64 Namen von deutschen Familien, die zur Entwicklung der Stadt beigetragen haben, verewigt worden. Die zentrale Gedenktafel ist dem fürchterliche Leid der Russlanddeutschen im 20. Jahrhundert gewidmet.

"Unsere Aufgabe ist, einen Versöhnungsweg zu finden und die Aussagen richtig zu stellen", so Marina Efimova. Gerade im 20. Jahrhundert wurden der Beitrag der Deutschen und ihre Opfer aufgrund der historischen Entwicklungen totgeschwiegen und aus dem Gedächtnis von Generationen gelöscht.

"Ich sehe das Projekt als Anfang einer förderlichen Zusammenarbeit zwischen dem Norden Russlands und dem Süden Deutschlands, als eine Brücke zwischen Nürnberg und Archangelsk", brachte die Direktorin ihre Hoffnung zum Ausdruck. Offiziell sollen in der Region etwa 12.000 Russlanddeutsche in den Kriegsjahren und danach umgekommen sein: Eine Statistik, die von den Mitgliedern des Forschungsvereins in Frage gestellt wurde. Dies könnte ein weiteres Forschungsfeld der Partner werden.

Nach wie vor nämlich bemüht sich der Forschungsverein um die Popularisierung der Geschichte und Kultur der russlanddeutschen Volksgruppe, die von sachkundigen und engagierten Mitgliedern des Vereins erforscht und aufgearbeitet wird.

Ein Beitrag, der sich sehen lassen kann, waren in den fünf Jahren, die der Forschungsverein besteht, mehrere Publikationen: "Die deutschen Kolonien in Südrussland" von Konrad Keller, "Die deutschen Kolonien an der Wolga" von Johannes Kufeld, der Almanach 2000-2001 mit historischen Beiträgen der Vereinsmitglieder, "Russlanddeutsche Zeitgeschichte" (2002 und 2003), "Handbuch Russlanddeutsche" von Ulrich Mertens, "Die Deutschen in Sibirien" von Viktor Bruhl. In Vorbereitung ist das "Trauerbuch Odessa" zu den Opfern der Massenrepressionen 1937-1938.

Seit 2000 werden Kalender herausgegeben. "Die Kalender mit positiver Darstel-



Marina Efimova



Gerhard Walter

lung der Leistung unserer Vorfahren, aber auch positiven Bildern der Integration sind unser Beitrag zur Eingliederung", betonte Bosch. Das zentrale Thema des Kalenders 2005 - Brücken aufspüren und bauen - soll in Zukunft vertieft werden. Die Kalender finden einen guten Absatz und werden nicht nur von Aussiedlern, sondern auch von einheimischen Deutschen rege bezogen.

Bosch wies darauf hin, dass in diesen Jahren viele gute Forschungsarbeiten im Selbstverlag erschienen sind, "die an uns vorbeigehen". Dazu gehört u.a. das Buch "Lebendige Ahnen" von Gerhard Walter, Mitglied des Forschungsvereins. Der in Deutschland geborene Autor hat darin die Spuren seines Vaters, der aus der Molotschna stammt und 1923 nach Deutschland auswanderte, bis zur Auswanderung der Vorfahren aus Baden-Württemberg verfolgt. "Eine gewaltige Forschungsarbeit und ein Beispiel dafür, wie sich die Wege der Russlanddeutschen gestalten", kommentierte Bosch. Die spannende Familienchronik ist nach acht Jahren akribischer Arbeit mit Archiven in verschiedenen Ländern Europas entstanden.

Wir sollten auch in Zukunft verstärkt Themen aufgreifen, die totgeschwiegen, relativiert, lückenhaft aufgearbeitet oder aus politischem Kalkül aberkannt werden, betonte Bosch weiter. Als Beispiele könnten die Massenauswanderungen aus Baden-Württemberg im 19. Jahrhundert oder die Entwicklungen im Warthegau gelten. Auch die gesamte Vertreibungsgeschichte des 20. Jahrhunderts berge noch unzählige unerforschte Themen. Wobei "wir über beide Seiten schreiben sollten", so Bosch. Auf dem Boden der Tatsachen bleiben und gewissenhaft forschen - so könnten gerade die russlanddeutschen Forscher einiges ins rechte Licht rücken oder richtigstellen.

Nina Paulsen